



## AUF DEM WEG ZUR WIRTSCHAFTSKOMPATIBLEN ENTFAMILIALISIERUNG

**„Es scheint, dass auch die Familie zu den bedrohten Arten gehört, zu den Spezies, die besonderen Schutz, im gewissen Sinne auch Oasen brauchen, um überhaupt noch überleben zu können“** (Prof. ROMAN HERZOG, Bundespräsident, 1994).

„Seit mehr als einem Jahrzehnt herrscht in Deutschland parteiübergreifend Konsens, was moderne, familienfreundliche Politik bedeutet: den Ausbau von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen, sodass die Kinder möglichst den ganzen Tag betreut werden und die Eltern den ganzen Tag arbeiten können.“

Diese Denkweise hat sich bei den Familienpolitikern aller im Bundestag vertretenen Parteien durchgesetzt.

**Niemand kommt mehr auf die Idee zu fragen:** Ist es wirklich familienfreundlich, eine Infrastruktur zu schaffen, deren Zweck vor allem darin besteht, die Familie den ganzen Tag voneinander zu trennen? Ist es wirklich sozial, Betreuungseinrichtungen 24 Stunden am Tag zu öffnen, damit alleinerziehende Mütter spät-abends an der Supermarktkasse sitzen oder ihre Nachtschicht als Krankenschwester ableisten können?

Mehr als 20 Milliarden € hat die Bundesregierung bereits in den

Bau von Krippen und Ganztags-schulen investiert. Nachdem erst die Alten aus den Familien ausgelagert wurden, sind nun die Kinder und Jugendlichen an der Reihe.

*Wir steuern auf eine Gesellschaft zu, so die amerikanische Soziologin Hochschild, in der ein Mensch seine ersten Worte zu einer Kinderbetreuerin spricht und seine letzten Worte zu einer Altenbetreuerin.*

Während diese Vision bei Eltern immer noch Unbehagen weckt, betont die Politik nimmermüde die Vorteile: Ganztagsbetreuung ermögliche die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, also mehr Wahlfreiheit. Sie sei ein notwendiger Schritt zur Emanzipation der Frau, die sich nun im Beruf verwirklichen könne und nicht länger von ihrem Mann abhängig sei. Und die Kinder würden nun von Experten betreut und gefördert, besser als die Eltern dazu in der Lage seien.

**Doch so uneigennützig ist die neue Familienpolitik nicht,** und bisher werden ihre Versprechun-



gen im Alltag nicht annähernd eingelöst. Vor allem führt diese Politik nicht zu mehr Wahlfreiheit, sondern zwingt Eltern in ein Lebensmodell, das längst nicht alle anstreben, das aber einflussreiche Kräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als wünschenswerte Norm erachten. Schon jetzt haben viele Eltern keine Wahlfreiheit, sie müssen ganztags arbeiten, erst recht, wenn sie alleinerziehend sind. [...] Es gab Zeiten, da reichte das Gehalt eines Fabrikarbeiters, um eine vierköpfige Familie zu ernähren. Davon können heute selbst viele Akademiker nur träumen. Der Grund für diese Entwicklung ist eine verfehlte Wohnbau- und Lohnpolitik. Doch statt die Ursachen für die Not zu beseitigen, stellt die Politik Betreuungseinrichtungen bereit und spielt den Ball zurück an die Familien: Sie sollen sich selbst aus der misslichen Lage befreien.

**Es gilt weiterhin: nur Erwerbsarbeit wird entlohnt.**

Natürlich gibt es Frauen, die von der Ganztagsbetreuung profitieren; Frauen, die arbeiten wollen und das nun auch können. Gleichzeitig gibt es viele Mütter - und immer mehr Väter -, die die ersten Jahre nach der Geburt gern bei ihrem Kind zu Hause bleiben würden. Während der Staat das eine Lebensmodell mit viel Geld unterstützt - ein Krippenplatz wird monatlich mit mehr als 1.000 Euro bezuschusst -, ist ihm das andere nichts wert: Das Betreuungsgeld, mit 150 Euro ohnehin spärlich bemessen, wurde 2015 unter dem Applaus fast aller Parteien abgeschafft.



Applaus fast aller Parteien abgeschafft“ (STADTLER).

**64 % der jungen Eltern** bevorzugen jedoch ein klassisches Familienmodell, bei dem ein Elternteil sich wieder mehr zuhause um den Nachwuchs kümmert. 84% haben den Eindruck, es werde von ihnen erwartet, die Kinder möglichst früh in der Kita betreuen zu lassen. Genau das wollen die meisten Eltern aber nicht. Sie beklagen den öffentlichen Druck, dass beide voll arbeiten müssen (ELTERN).

**„Wir haben jetzt die Situation, dass mehr als jeder Zweite der Heranwachsenden nach Schulabschluss gar nicht mehr herkömmlich ausbildungsreif ist.**

Es fehlen ihnen Arbeitshaltung, Sinn für Pünktlichkeit, Erkennen von Strukturen und Abläufen, das Handy ist ihnen wichtiger als der Kunde, der vor ihnen steht. Und über das, was sie mal gelernt haben, können sie nicht angemessen verfügen. Das neue Thema ist: Wie entwickelt sich die Psyche der Kinder und warum entwickelt sie sich nicht mehr? Wieso bleiben immer mehr Kinder auf der Stufe von Kleinkindern stehen? [...] Stattdessen machen wir sexuelle Aufklärung über alle Praktiken des Erwachsenenbereichs in der zweiten Grundschulklasse. Wir driften völlig weg von dem, was Kinder brauchen. Wir sehen gar nicht mehr die Bedürftigkeit der Kinder. [...] Was aber Kinder brauchen, gerade kleine Kinder, ist ein Erwachsener, der sie führt, anleitet, begleitet, der viele Entscheidungen für die Kin-

der angemessen trifft. [...] Seitdem wir die Kinder zu kleinen Erwachsenen gemacht haben, fehlt das, und das sind wichtige Grundlagen, um überhaupt Psyche zu bilden“ (WINTERHOFF).

**„Die Tiefenpsychologie weiß, dass diese seelische Erkrankung ihre Ursache hat in der mangelnden Bindung des jungen Kindes an seine Mutter.**

[...] Eine tiefgreifende Passivität führt zu einer mangelnden Durchhaltefähigkeit bei der Arbeit“, warnte Christa MEVES bereits 1971.

**Mit ihren schwierigen und ihnen teilweise entfremdeten Kindern** kommen inzwischen manche Eltern so wenig zurecht, dass 2016 z.B. in Hessen 9900 Fälle einer Kindeswohlgefährdung verzeichnet wurden, 11% mehr als 2015. Die Hälfte der betroffenen Kinder war jünger als 7 Jahre. Die Vernachlässigung der Kinder war die häufigste Gefährdungsart (Hessisches Statistisches Landesamt).

**Häufigerer Entzug der Elterlichen Sorge** war die Folge:

Im Jahr 2016 ordneten hessische Familiengerichte 1114 Maßnahmen zum vollständigen oder teilweisen Entzug der Elterlichen Sorge an. Dies waren 12 % mehr als 2015 (Hessisches Statistisches Landesamt).



### Quellen:

ELTERN: [EMNID-Studie](#). Druck auf Familien nimmt trotz verbesserter Familienförderung zu.

MEVES, Ch.: Manipulierte Maßlosigkeit. [Herder, Freiburg, 1971](#).

Hessisches Statistisches Landesamt: [Kindeswohlgefährdung, 01.09.2017](#).

Hessisches Statistisches Landesamt: [Elterliche Sorge 2016 häufiger entzogen, 06.09.2017](#).

STADTLER, R.: Die Familie wird wirtschaftskompatibel gemacht. [Bundeszentrale für politische Bildung, 2017](#).

WINTERHOFF, M.: Wir driften weg von dem, was Kinder brauchen. [NDR kultur 2017](#).